

# Mehr als nur Ökonomismus

*Hans Jörg Schmidt betrachtet den Markt aus soziokultureller Sicht*

**Detmar Doering** · Der auf dem Titel befindliche kleine, schwebende griechische Gott Hermes, der einen Geldbeutel in der Hand hält, zeigt, wohin die Reise in Hans Jörg Schmidts Buch geht: Der Markt begleitet uns schon seit langem und fast ebenso lange als Kulturtopos. Hermes, der in seiner Rolle als Gott der Händler und Gott der Diebe oszilliert, ist eines der frühen Beispiele dafür, dass der Markt schon immer als ein den blossen Ökonomismus übersteigendes Phänomen gesehen wurde. Auch der kulturell verankerte Zweifel am Markt, der im doppeldeutigen Hermes-Bild sichtbar wird, legt eine kultursoziologische Betrachtung nahe. Diese wird im Buch in ausgesprochen kurzweiliger Essayform vorgelegt.

Der Autor setzt auf mehreren Ebenen an. Zunächst skizziert er eine kurze Weltgeschichte des Marktes. Die Vereinheitlichung des Rechtsraums im römischen Imperium, die Erschliessung globaler Seewege, Infrastrukturmassnahmen und Liberalisierungen während der industriellen Revolution sind einige der Faktoren, die er als historische Bedingungen für die verschiedenen Ausformungen der Marktentwicklung nennt. Dem folgt die Betrachtung aus religiöser oder religionssoziologischer Sicht, wobei nicht nur die christliche Kritik am Gewinnstreben als Gefährdung des Seelenheils im Mittelpunkt steht, sondern auch – vielleicht eher erstaunlich – im Anschluss an Alexander Rüstow die Kritik an der reinen Marktlehre als blossem religiösem Dogma. Dem schliesst sich argumentativ lückenlos ein Kapitel über die Rationalisierungsstrategien des Marktes an, also im Grunde die Entwicklung der ökonomischen Markttheorie.

Hier kommt Schmidt zum eigentlichen Kern, nämlich zur Abhängigkeit des Marktes von theoretischen und sozialen Voraussetzungen, die er selbst nicht erschafft. Letztlich kulminiert das Buch in einem Plädoyer für eine saubere Ordnungspolitik, dem gemäss der Markt nur funktioniert, wenn er «auf im gesellschaftspolitischen Diskurs gewonnene verlässliche Rahmenbedingungen zurückgreifen kann».

Die kurze Essayform erlaubt leider notgedrungen nicht immer, dies zu präzisieren. So bleiben manche Aspekte der Marktgeschichte – etwa die Erklärung der Ursachen der «Grossen Depression», die hier kaum über das Element der Finanzspekulation hinausgeht – so vage, dass die analysierten kulturellen Abbilder nicht auf ihren tieferen Wahrheitsgehalt überprüft werden können.

Wo der Markt selbst oder seine Ordnungsbedingungen scheiterten und wie weit die Aussage trägt, dass der Markt seine Existenzbedingungen nicht selber kreiert, kann so nicht genau eruiert werden. Aber eines tut das Buch gewiss: beim Leser den Appetit wecken, sich (auch anhand der beigefügten Literaturliste) nunmehr vertieft in diese Materie zu stürzen.

.....  
**Detmar Doering** ist Leiter des Liberalen Instituts der Friedrich-Naumann-Stiftung in Potsdam.